

## Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 4 — Nummer 19 — 7. Mai 1939

ein paarmal. Er ist blaß geworden. "Was haben wir Beim so «sirajoareä getan?" stam melt er und oertrampjt die Hände. Der Ka pitän hebt unsicher die Schmier. "Habt auch Ihr verstanden?" fragt er zu den Soldaten hin. Die reißen die Hacken. "Befehl, Capitano!" Die Äugen der Leute aber sind starr und schreckgeweitet. Sie haben gewußt, daß der fremde Leutnant üble Botschaft herein trage. Das also war s. "Haben Sie noch irgend Wünsche, Zigaret ten, eine Erfrischung oder sonstwie . . .?" Der mit den großen Augen sagt: "Einen Brief möchte ich noch schreiben, wenn Sie gestatten, Tenor!" — "Es ist nicht gegen die Order!" nickt der Kapitän. "Sie können hier schreiben!" Dann winkt er dem Sergeanten: "Ein Mann wartet im Korridor!" — "Befehl, Capitano!" Leise fällt die Türe hinter den Soldaten ins Schloß. Der blaffe Gefangene sitzt am Tisch des Kapitäns und schreibt. Ruhig schreibt er lange. Das ausdrucksvolle Gesicht zeigt weder Ver zagtfeln noch irgend besondere Erregung. Der Kapitän eurpfindet mehr Mitgefühl, als er sich einzugestehen wagt. "Es ist mir gestattet, Ihnen gewisse Ver günstigungen zu gewähren, Tenor!" sagt er plötzlich. "Belieben Sie Mescal (Agaveschnaps) oder Rauchware? Sie dürfen nur bestimmen!" Der Pater hat eben die Anschrift geschrie ben. "Sie sind sehr freundlich, Tenor, aber mich gelüstet nicht nach solchen Dingen! Eine Bitte nur hätte ich noch: Würden Sie diesen Brief bestellen lassen?" Der Kapitän liest flüchtig die Anshrist: Senora Pia Aguila! "Seine Mutter!" denkt er beklommen und sagt beinahe herzlich: "Sie haben mein Wort, Herr!" Vom Korridor her tönt in immer gleicher Folge der Schritt des Soldaten. Es ist Mit ternacht vorbei und schneller als sonst — so ist dem erregten Kapitän — kreisen die Zeiger der Uhr, die aus deut Schreibtisch steht. "Behal ten Sie Platz!" fordert er den Gefangenen

aus und fragt dann plötzlich hart: "Warum haben Sie nur Ihre Tätigkeit nicht eingestellt, da Ihnen die schwere Strafe doch bekannt war? Jedemrann hat der Obrigkeit zu gehor chen! Sie sind Mexikaner, Señor!" "Geiviß, Señor, und ich wäre ein schlechter Christ, wollte ich der Obrigkeit, den Gesetzen zuwiderhandelnd, den schuldigen Gehorsam weigern! Wenn aber Verfügungen erlassen werden, die Gottes geheiligten Satzungen zuwiderlaufen, gegen die unser Gewissen auf steht, dann, Señor Capitano — aber auch nur dann — muß man Gott mehr gehorchen, als den Menschen!" "Das Leben ist ein kostbar Gut! Ist der Einsatz nicht zu hoch?" Die großen Augen suchen weh-lächelnd den funkelnden Sternenhimmel. Halblaut, bewegt sagt der Pater: "Gottes Welt ist schön, und unvergleichlich schön ist die Heimat! Jahre hindurch durfte ich den Wundergarten der Zona caliente (die südlichen, tropischen Ge biete Mexikos) durchstreifen und unvergeß liche Bilder schauen! Glauben Sie, daß man, was man so innig lieben lernte, leichten Herzens preisgibt? Dann: Ich habe liebe Ge schwister und oben in Torreon wartet die teure Mutter!" "Sie hätten das alles lassen müssen!" unter bricht der Kapitän erregt. "Was zwang Sie . . .?" "Mein Amt, Señor, und mein Gewissen! Ich habe über meine Arbeit an den mir an vertrauten Seelen einmal Rechenschaft zu ge ben! Z>vei Möglichkeiten nur gab es, Fahnenflucht war die eine, die andere, einfach meine Pflicht zu tun! Sie sind Soldat, Señor, dar um müßten gerade Sie mich und mein Han deln verstehen!" Der Kapitän schaut aus die Uhr. Zwei vor über. Roch knapp zwei Stunden. Dann strafst er sich. "Wenn Sie sich selbst noch keinerlei un gesetzliche Handlung vorzuwerfen haben, dann glaube ich zu verstehen!" Er sagt es dumpf, Zorn uns Trauer im Herzen. Er hat seinen Befehl im wird gehorchen. Wer das Urteil, soviel versteht er jetzt, ist nichts zu Recht. "Gott ist

mein Zeuge!" sagt der blasse Gefangene schlicht. "Gott!" sinnt der Kapitän in ruhelosem Her- und Hinschreiten. Rach einer Weile sagt er: "Ich habe den Feuerbesehl zu geben! Zür nen Sie mir nicht!" — "Ich zürne weder Ihnen, noch denen, die das Urteil gespro chen!" sagt der Gefangene feierlich. "Ihnen bin ich gar zu Dank verpflichtet . . ." "Zu Tank?" wehrt der Kapitän und lächelt bitter. Dann schaut er wieder aus die Uhr, aus das unerbittlich weiterkreisende Zeigerwerk der Uhr. Um vier wirbeln die Trcmtmeln, steht die Fortbesatzung unter Wassen im Hos. Kapitän Gil Perez, bleich und sichtlich nervös, geht mit den Ossizieren die Front ab. "Die besten Schützen auswählen!" gebietet er. Dann ord net sich schnell ein kleiner Zug. "Marsch!" kommandiert hastig der Kapitän, als die Wa che die Gefangenen herangeführt hat, und Soldatenschritt klingt hart in die erste Frühe. "Ist nicht der Himmelsahrtstag heute?" sinnt in das dumpfe Trommeltvirbeln der Kapitän plötzlich. "Gut getvählt!" lächelt er grimmig. Ueber neu Kaktushecken steigt die Tonne empor. Am Schießstand hält der Zug. Juan Aguila hat das Kreuz, das er sonst unter dem Gewand aus dem Herzen trägt, in den verschlungenen Händen. "Wir sind be reit, Señor!" sagt er nur und dann mit schnellem Seitenblick aus den Gefährten, der die schreckhaft geweiteten Augen starr aus die Schützenreihe, die Gewehre gerichtet hat. "Ma chen Sie's, bitte, kurz!" Der Kapitän nickt, reicht dein Pater und Pinto die Hand: "Verzeihen Sie mir! Meine Pflicht ..." — "Gott sieht Ihren Schmer; und Ihr besseres Wollen!" sagt der Pater herzlich. "Ich danke Ihnen!" — "Die Pflicht!" murmelte der Kapitän noch einmal. Dann strafst er sich zu strammer Ehrenbezeugung, wendet sich und schreitet ausrecht zurück zur Schützenreihe. Wie Nebel zieht es vor seinen Blicken, aber die Stimme klingt hallend über den Platz: "Legt an!" "Viva el Christo

Rcy!" Pinto hat die Augen krampfhaft geschlossen. Juana Aguila aber grüßt noch einmal die Sonne, die Berge in der Ferne, die schöne, geliebte Erdenheimat. Heimgehen - ° Ein junger Mann kämpfte jahrelang mit schwerem Siechtum. Ms er seine Kräfte zu Ende fühlte, diktierte er die Anchriften seiner Freunde und Bekannten, an welche die Mitteilung von seinem Tode hinausgegeben wer den sollte. "Ich gehe jetzt heim", sagte er zu seiner weinenden Schwester, "haltet mich nicht zurück, sondern laßt mich gehen!" — Ein Mjähnges Mädchen wurde mitten aus der Blüte der Jahre auf das Sterbelager geworfen. Als sie den Vater tief bekümmert sah, sagte sie: "Vater, ich bin zu allem bereit. Habt keine Angst um mich, mir ist das Sterben nicht schwer. Ich gehe ja heim." So starb sie auch. Kein Bangen, kein Zagen, kein Zweifeln. Ohne Zittern bei vollem Bewußtsein, ging sie hinüber, während ein Schimmer der Verklärung sich aus ihre friedlich schlummernden Züge legte. So sterben Christenmenschen. So sehen Christen das Sterben an. Das haben sie von ihrem Christus gelernt. Ms dieser Christus am Vorabend seines Todes stand, da wußte er: Sterben ist nicht "ein zu Ende gehen", erst recht nicht ein "Ausgelöscht werden", kein "Alles vorbei". Er sagte: "Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat, ich gehe zum Vater". Wenn wir diese Worte unserem Meister nachsprechen, wemt auch wir "heimgehen" sa gen statt "sterben", so ist das freilich nicht ein billiges Auswechseln von Worten. Da muß der Vieles, bas unendlich teuer ist, muß er lassen. Und doch ist sein Abschiedsrus Triumph wie er einst in den römischen Arenen schon vielhundertstimmig erklungen, ist sein Sterben be wußter Aufschwung einer liebeblühenden Seele zu höchster Höhe, in Gottesnähe. "Feuer!" Schar's klingt die Salve in die Frühmorgenstille.

Blaß, ein wenig vorgeneigt steht der Kapitän, den Degen noch in der Hand. Der Arzt uns der fremde Leutnant gehen zum Kugelfang, wo die Verurteilten gefallen sind. Schweigend warten die Soldaten, Gewehr bei Fuß. "Eure Leute haben vortrefflich geschossen, Capitano!" sagt der Leutnant, als er zurückkontmt. "Die Burschen haben einen fast zu gnädigen Tod gehabt!" Der Kapitän atmet aus. "Welche Anweisungen haben Sie, das Be gräbnis betreffend?" — "Keine!" verwun derte sich der Leutnant. "Verfügen Sie. . ." — "Gut!" winkt der Kapitän kurz ab. Stumm marschiert der Zug zurück. "Wün schein Sie meinem Bericht etwas hinzuzufü gen?" erkundigt sich der Leutnant. — "Danke!" lehnt der Kapitän ab. "Die Exekution ist be fehlsgemäß vollzogen! Wie weit die Sache mich persönlich berührt, gehört nicht in Ihren Bericht!" — "Es war nur eine Anfrage!" zuckt der Leutnant die Achsel. "Mich hat die Geschichte völlig kalt gelassen! Was war denn! Zwei Verbrecher . . ." "Nach den Akten freilich, Teniente!" sagt der Kapitän müde. "Doch lasten wir das!" Ein rascher erstaunter Seitenblick des Leutnants. Was hat der Capitano? Wozu solcher Austvand? Zwei Verbrecher ... Es lohnt sich nicht. Weit ist der Nichtplatz. Ruhig zündet der Leutnant eine Zigarette an. Gil Perez, der Kapitän, aber denkt an einen Brief, der oben im Geheimfach seines Schreib tisches liegt, denkt an eine schwergeprüfte Frau oben in Torreon, und denkt an einen ausrechten, tapferen Mann, der für eine herr liche Ueberzeugung ohne Schwanken gestritten und das junge Leben hingegeben hat, der in seinen Richtern selbst noch geliebte Brüder gesehen, wie sein großer Meister am Kreuze. "In der Fußspur eines solchen Mannes gehen!" denkt der ergraute, ehrenfeste Soldat, und seine verwachten Augen suchen den Him melsbogen, die höhersteigende Sonne, das strahlende Licht. Friede. Meyer.

## Heimgehen

Heimgehen Sonntagsbetrachtung Zorn uns Trauer im Herzen. Er hat seinen Befehl und wird gehorchen. Wer das Urteil, soviel versteht er jetzt, ist nichts zu Recht. "Gott ist mein Zeuge!" sagt der blasse Gefangene schlicht. "Gott!" sinnt der Kapitän in ruhelosem Her- und Hinschreiten. Rach einer Weile sagt er: "Ich habe den Feuerbesehl zu geben! Zür nen Sie mir nicht!" — "Ich zürne weder Ihnen, noch denen, die das Urteil gespro chen!" sagt der Gefangene feierlich. "Ihnen bin ich gar zu Dank verpflichtet. . ." "Zu Tank?" wehrt der Kapitän und lächelt bitter. Dann schaut er wieder aus die Uhr, aus das unerbittlich weiterkreisende Zeigerwerk der Uhr. Um vier wirbeln die Trcmteln, steht die Fortbesatzung unter Wassen im Hos. Kapitän Gil Perez, bleich und sichtlich nervös, geht mit den Ossizieren die Front ab. "Die besten Schützen auswählen!" gebietet er. Dann ord net sich schnell ein kleiner Zug. "Marsch!" kommandiert hastig der Kapitän, als die Wa che die Gefangenen herangeführt hat, und Soldatenschritt klingt hart in die erste Frühe. "Ist nicht der Himmelsahrtstag heute?" sinnt in das dumpfe Trommeltwirbeln der Kapitän plötzlich. "Gut getvählt!" lächelt er grimmig. Ueber neu Kaktushecken steigt die Tonne empor. Am Schießstand hält der Zug. Juan Aguila hat das Kreuz, das er sonst unter dem Gewand aus dem Herzen trägt, in den verschlungenen Händen. "Wir sind be reit, Señor!" sagt er nur und dann mit schnellem Seitenblick aus den Gefährten, der die schreckhaft geweiteten Augen starr aus die Schützenreihe, die Gewehre gerichtet hat. "Ma chen Sie's, bitte, kurz!" Der Kapitän nickt, reicht dein Pater und Pinto die Hand: "Verzeihen Sie mir! Meine Pflicht ..." — "Gott sieht Ihren Schmer; und Ihr besseres Wollen!" sagt der Pater herzlich. "Ich danke Ihnen!" — "Die Pflicht!" murmelte der Kapitän noch einmal. Dann strast er sich zu

strammer Ehrenbezeugung, wendet sich und schreitet ausrecht zurück zur Schützenreihe. Wie Nebel zieht es vor seinen Blicken, aber die Stimme klingt hallend über den Platz: "Legt an!" "Viva el Christo Rcy!" Pinto hat die Augen krampfhaft geschlossen. Juana Aguila aber grüßt noch einmal die Sonne, die Berge in der Ferne, die schöne, geliebte Erdenheimat. Heimgehen - ° Ein junger Mann kämpfte jahrelang mit schwerem Siechtum. Als er seine Kräfte zu Ende fühlte, diktierte er die Anschriften seiner Freunde und Bekannten, an welche die Mitteilung von seinem Tode hinausgegeben werden sollte. "Ich gehe jetzt heim", sagte er zu seiner weinenden Schwester, "haltet mich nicht zurück, sondern laßt mich gehen!" — Ein Mähnges Mädchen wurde mitten aus der Blüte der Jahre auf das Sterbelager geworfen. Als sie den Vater tief bekümmert sah, sagte sie: "Vater, ich bin zu allem bereit. Habt keine Angst um mich, mir ist das Sterben nicht schwer. Ich gehe ja heim." So starb sie auch. Kein Bangen, kein Zagen, kein Zweifeln. Ohne Zittern bei vollem Bewußtsein, ging sie hinüber, während ein Schimmer der Verklärung sich aus ihre friedlich schlummernden Züge legte. So sterben Christenmenschen. So sehen Christen das Sterben an. Das haben sie von ihrem Christus gelernt. Als dieser Christus am Vorabend seines Todes stand, da wußte er: Sterben ist nicht "ein zu Ende gehen", erst recht nicht ein "Ausgelöscht werden", kein "Alles vorbei". Er sagte: "Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat, ich gehe zum Vater". Wenn wir diese Worte unserem Meister nachsprechen, wemt auch wir "heimgehen" sa gen statt "sterben", so ist das freilich nicht ein billiges Auswechseln von Worten. Da muß der nntngebetrachtung Mensch innerlich umdenken lernen. Sein Herz muß umgestaltet werden. Seine Seele muß ganz und gar, "bis

zmn Rande" christ lich werden. Das erfordert aber Menschenkrast und Gotteskrast. Ein tapferes Herz und eine große, große Gnade. Wie hat der Heiland an jenem Abend zu seinen Sposteln gesagt? Im Evangelium lesen wir es heute: Zieles könnt ihr jetzt noch nicht ertragen, d.h. verstehen. Aber wenn er, der Geist der Wahrheit, kommt, wird er euch alles lehren." Ja, wer sich vom Geiste Gottes unterrichten und führen läßt, der wird diese Höhen christ licher Lebensschau ersteigen können. Aber sei überzeugt, es gibt solche Menschen. Auch in unseren Tagen. Alte wie junge. Männer und Frauen. An den breiten Straßen des Lebens suchst du sie freilich vergebens. Aber sie leben unter uns. In ihrem Munde ist das Wort vom Heimgang" eines Menschen wirk lich keine Phrase.

gewöhne di\*/ fremde not mit die eigene zu suhlen/ fremdes leid zu lindern/ als fei es eigenes/ lebt dich ein in den 6cdankcn/ daß wir als Kinder des einen Vaters unttreinatv der Brüder sind/ daß wir als Kinder der Kir che Nieder des einen leides Christi sind uqti daß darum der eine sich nicht wohl befinden kann/ während der andere leidet\* OBolpert: fünf Minuten (Christenlehre)

### **Der heilige Geist als Wahrheitskünder.**

Der heilige Geist als Wahrheitskünder. Heilige Seift als Wahrheitsküauer. 3n jener Zeit sagte Aesus zu seinen züngern: Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wohin gehst du? Vielmehr hat Traurigkeit euer Herz erfüllt, weil ich euch das gesagt habe. Ich sage euch aber die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn ich hingehe, werde ich ihn euch senden. Und wenn er kommt,

so wird er die Welt überführen, daß es eine Sünde, eine Bered), tigkeit und ein Bericht gibt: eine Sünde, weil sie nicht an mich geglaubt haben; eine Gerechtigkeit, weil ich zum Vater gehe, und weil ihr mich nicht mehr sehen werdet ; ein Bericht aber, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Noch vieles hätte ich euch zu sagen, doch ihr könnt es jetzt noch nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, so wird er euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht von sich aus reden, foiv fern was er hört, wird er reden, und das Zukünftige wird er euch verkünden. Er wird mich verherrlichen; denn pon dem Meinigen wird er nehmen und es euch verkünden. Evangelium nach goh. 16, 5-14.

### **Heimgang eines gläubigen Fliegerhelden**

Heimgang eines gläubigen Fliegerhelden Am letzten Gründonnerstag wurde von sei ner Heimat, Schloß Kleeberg im Rottal aus Fliegerhauptmann Rudolf Frhr. von Moreau Zu der Gruft seines Geschlechtes in Hader ge leitet. Am Schmerzensfreitag, den 31. März, war er in Rechlin (Mecklenburg) bei einem Erprobungsflug tödlich abgestürzt. So hat der Kondorflieger, der deutschen Fliegermut und deutsche Einsatzbereitschaft vor aller Welt be wies, noch nicht 30 Jahre alt (geb. 28. 2. 1910) sein Ziel gefunden. Bei der Trauerfeier in Rechlin und in Ha der hat ihn Kranz und Gruß des Führers geehrt, in Rechlin hat ihm der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Milch, des sen Adjutant er war, den Nachruf gehalten, an seiner Gruft hat General der Flieger Mußhoff zur Darstellung gebracht, was Mo reau für das deutsche Flugwesen bedeutete. Die letzten Kraftquellen dieses Helden lebens aber konnte in seiner Gedächtnisrede der amtierende Geistliche, Domkapitular Prä lat Dr. Frz. X.

Eggersdorfer aufzeigen: "Nur fünf Jahre waren dem Falken von Kleeberg gegönnt, seitdem er in die Flugwaffe aufge nommen war. Diese hat er randvoll mit Er leben und Leistung gefüllt. Ganz besonders horchte die Welt auf den Namen des Kondor fliegers bei den drei Rekordflügen, dem Afri kaflug 1937, dem Amerikaflug im August 1938, dem Ostasienflug (Japanflug) um die Jahres wende 1939. In der Heimat wagte er in Er probung neuer Flugzeuge ungezähltemale sein Leben, um anderen Verstümmelung und Tod zu ersparen. Das war eine Aufgabe, die seines Lebensopfers wert war: "Eine größere Liebe hat keiner, als daß er sein Leben hingibt für seine Freunde" (Joh. 15, 13). So hat der Flie gerheld sein Ziel gefunden, obviam Christo in aera" . . . Christus entgegen durch die Lüfte" (I. Thess. 4, 17). Das war immer die Flugrichtung Moreaus. Er gestaltete sein Leben nach dem Elternerbe nicht bloß als tief gläubiger Katholik, er er füllte es mit einer ganz einmaligen heroischen Frömmigkeit. Marianischer Sodale und katho lischer Student in seiner Jugend blieb ihm sein Lebensentsatz allezeit Gottesdienst. Er war dem Tode so vertraut, weil nur Gottes Wille geschehen konnte. So rüstete er sich vor jedem besonders bedeutsamen Flug durch die hl. Sakramente und notierte sich in gläubiger Schlichtheit in seinem Kalender, wann er die hl. Kommunion hatte erreichen können. Dem Fernflieger war auch kaum einmal ein Weg zu weit, um an Sonn- und Feiertagen zum hl. Opfer zu kommen, war er aber in Klee berg, so ging er mit den Bauern seiner Hei mat den Weg zur Kirche, der sein letzter Weg werden sollte. — Wie ein Meteor ist sein Weg am Himmel hingegangen, seine Spur aber leuchtet. In jenem letzten Sturz kam nur sein Leib zur Erde, die Seele blieb im Flug . . . "Christus entgegen durch die Lüfte".

### Im Bereich der Weltkirche

Im Bereich der Weltkirche Vatikanstadt. Am 19. April hat Pius XII. die öffentlichen Audienzen für Brautpaare beginnen lassen, die nun jeden Mittwoch abgehalten werden. Beim ersten Empfang waren 500 junge Paare anwesend. Im Anschlu? an seine Ansprache reichte der Papst jedem die Hand zum Kusse. - Der Hl. Vater hat den Kardinal Salotti zum Beichterstatter im Seligsprechungsprozeß für Pius X. ernannt, wodurch das Verfahren weitgehend gefördert wird. - In einem Danktelegramm an den Papst für seine Spanienansprache versichert General Franko, daß Spanien, das stets an der Spitze der Verteidigung katholischer Tradition marschiert sei, darnach trachten werde, künfit seine Verkangenheit noch zu übertreffen. In Rom starb Kurienkardinal Mariani, der sich um die vermögensrechtlichen Frangen des Hl. Stuhles große Verdienste erworben hat. Der Papst selbst besuchte die aufgebahrte Leiche des Kirchenfürsten. - Der ungarische Ministerpräsident Taleki und der Außenminister Esaky statteten bei ihrem Romaufenthalt auch dem Hl. Vater einen freundschaftlichen besuch ab. Vor der Heiligsprechung eines Deutschen. Das Aachener Bistumsblatt kann die freudige Mitteilung machen, daß noch heuer mit der Heiligsprechung des sel. Hermann Josef zu rechnen ist. da der Beweis erbracht werden konnte, daß der Selige schon bald nach seinem Tode (um das Jahr 1236) vom Volke öffentlich verehrt wurde und diese Verehrung nie erloschen ist, bedarf es zu seiner Verehrung unter dem Titel "Heiliger" keines eigenen Prozess, sondern nur der Bestätigung durch den hl. Stuhl, die nunmehr bevorsteht. "Alles können wir preisgeben, nur Christus nicht!" Der Geschichts- und Rasseforscher H. St. Chamberlain schreibt in seinen "Grundlagen des 19. Jahrhunderts": "An Christus müssen wir festhalten; alles können wir preisgeben, nur

ihn nicht. Was soll uns Gott ohne Christus? Das ist ja ein Zurückgehen auf den Standpunkt des Negers." Kleine kirchliche Nachrichten Bischof Galen von Münster hat zum end gültigen Sieg über den Kommunismus in Spanien ein Hirtenschreiben erlassen, das an Ostern von den Kanzeln verlesen wurde. "Welche Gefahren wären", sagt das Schreiben, "für das christliche Abendland, ja für die ganze Welt entstanden, wenn Moskau gesiegt und ein neues Bollwerk aufgerichtet hätte für den Kampf der Gottlosen und die Zerstörungsarbeit gegen die Christen in allen christlich«» Ländern." — Zu den großen spanischen Hei ligtümern hat der Zustrom von Pilgern auch ÄNGcST. ÄB6R\* Seit) GETROST ICTi T)ÄB£ Öle ÖMT iiBeRoiUNöej

IN DER WELT HABT IHR ANGST. ABER+ SEID GETROST ICH HABE DIE WELT ÜBERWUNDEN

### Junge Kirche

Junge Kirche KIRCHG+ Hat noch das Gebet einen Sinn, das mit der Anrede des Vaters beginnt, wenn die Kinder untereinander nicht mehr wissen, daß sie Brüder sind? Karl Sonnenschein. Bruder sein Manchmal treffen wir solche Jungen, die be reit sind, immer zu helfen. Die nicht lange fragen, ob es schicklich ist oder ungefährlich und ob es gut aussieht, — nein, die dir bedin gungslos die Hand reichen, dir Kamerad sind ohne Anspruch auf Vergeltung. Sie brennen! Sie sind rastlos! Sie sind die Menschen der Tat, auf die alles ankommt, die in jeder Not und Gefahr einspringen, die uns begeistern. Wo du einen solchen findest, sei ihm Bruder! Ich kenne manche von diesen Jungen sie sind nicht unterzukriegen und werde» ihre Fröhlichkeit bewahren. Sie werden immer ruhig und sicher ihre Entscheidungen treffen. Das sieht man ihnen an. • Aus einem färief . .



Garantie, daß du nächstes Ostern noch erlebst? Von der Verehrung der Altöttinger Gnadenuutter. Die Altöttinger Gnadenuutter wird seit Jahrhunderten von ungezählten Menschen aufgesucht, namentlich aber von solchen, die in ihrem Beruf mehr oder weniger vom Tode umlauert werden. So ließ sich vor einiger Zeit in der Altöttinger Gnadenukappe ein Artistenpaar trauen. Die Braut war Seiltänzerin und erklärte, sie sei eine große Verehrerin der Altöttinger Gnadenuutter, und jedesmal, wenn sie das Seil besteige, empfehle sie sich ihrem Schutze, wie sie auch jedes mal bei etwaigem Aufenthalt in der Nähe Altöttings in der Gnadenukappe einen Besuch mache. Uebrigens kam vor einigen Jahren auch der berühmte Filmschauspieler Luis Trenker vor dem Antritt einer Reise nach Amerika, wo er besonders schwierige Aufnahmen zu machen sollte, nach Altötting, um sich den Schutze der Gnadenuutter zu empfehlen. Und welche erhabene Sprache reden die unzähligen Danktafeln und auch die riesigen Dankwallfahnen unserer Soldaten nach dem Weltkriege! Exerzitien in Winterberg (Böhmerwald). Unsere Waldpfarreien machen wir darauf aufmerksam, daß ab Mai im Hause "St. Rafael" in Winterberg (Böhmerwald) regelmäßig Exerzitien stattfinden. Die Exerzitien beginnen am Abend und enden am Morgen der genannten Tage. Vielen Gläubigen des Bayerischen Waldes wird diese Möglichkeit geistlicher Uebungen in nächster Nähe willkommen sein. Die ersten Kurse sind: 20.—24. Mai für Frauen und 25.—29. Mai für Mädchen. Anmeldungen an "Haus St. Rafael, Winterberg, Böhmerwald". In Kürze berichtet In der Christkönigskirche zu Bergfried bei Passau spendete Bischof Simon Konrad am Sonntag, den 30. April an 12 Kleriker des Missionsklosters Schweiklberg, die erst vor 8 Tagen ihre feierlichen Gelübde abgelegt hatten, die Weihe des Subdiakonats. — Die Mädchen

von Untergriesbach beteiligten sich in sehr großer Zahl an den für sie veranstalteten Einkehrtagen. — Kapuzinerpater Hilarius Mayer in Neuötting konnte am 28. April sein goldenes Priesterjubiläum begehen. — Die Pfarrkirche von Perlesreut erhielt eine neue Turmuhr. Die alte Uhr hatte seit dem Jahre 1700, also volle 338 Jahre ihren Dienst geleistet. — Die Expositurgemeinde Ruderting kann auf eine recht gut verlaufene Volksmission zurückschauen, die von Redemptoristenpatres acht Tage lang gehalten wurde. Bei der besonders erhebenden Schlußfeier sprach Dompropst Dr. Riemer über Glaubensglück und Glaubenspflicht. Mit vorbildlichem Eifer beteiligten sich alle Katholiken an den Veranstaltungen dieser Gnadentage. Die göttliche Krönung der Bauernarbeit Ist es dir einmal so recht klar zum Bewußtsein gekommen, was das bedeutet, daß du als Landmann die Früchte deiner mühsamen Arbeit in den Dienst des Allerhöchsten stellen darfst, wenn die Erzeugnisse aus Hanf und Flachs als Linnen die Altäre decken und zieren? Und gar, wenn der Priester von den Erträgen des Weizenfeldes und des Weinberges die Hostie auf die Meßpalene legt und Wein in den goldenen Kelch gießt zur Wandlung in göttliches Leben, in den Leib und das Blut Jesu Christi im allerheiligsten Sakrament des Altars? "Welche eine Weihe und göttliche Krönung der Bauernarbeit", hat mit Recht jemand gesagt. "Wir erschauern in Ehrfurcht vor diesem Geheimnis und dieser Berufung und sprechen aus gottregter Seele: Herrgott, ich danke dir, daß ich ein Bauer bin. Ich danke dir für die mir verliehene Sendung, Brot zu sorgen für Familie und Volk. Vor allem aber danke ist dir, Allmächtiger, daß du unsere Frucht, die gedüngt mit deinem Samen und unserem Schweiß, aus dem Mark der Erde gewachsen ist, wandelst in das Brot des Lebens, das die Brüder und Schwestern stärkt mit himmlischer

Speise!" (Aus "Gottes Wort — Des Landmanns Hort", Caritasverlag Freiburg). Personalnachrichten Ernann wurde ab 1. 5. Stadtpfarrer Dr. Friedrich Leeb von Burghausen zum Dekan des Dekanats Burghausen und Pfarrer Anton Heuwieser von Kirchdorf a. I. als Kammerer des Dekanats Kirchberg a. I. Genehmigt wird zum 1. 7. die freie Resignation des Pfarrers G. R. Josef Bauer auf die Pfarrei Tiefenbach unter Anerkennung seiner Dienstleistung. Anweisung erhielt ab 1. 5. Koop. Franz Heßl von Wegscheid als Koop. in Zeilarn und Koop. Philipp Keller von Zwiesel als Koop. in St. Oswald (nicht in Frauenau). Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 7. 5., Vierter Sonntag n. Ostern, Gl., 2. hl. Märtyrerbischof Stanislaus, Kr. (Off. Jubilate Deo) weiß. Heute ist die Messe von Maria, Schutzfrau Bayerns, gestattet, Gl., Kr., 2. Gebet u. letztes Evang. vom Sonntag. Montag, 8. 5., Erscheinung d. hl. Erzengels Michael, Gl., Kr. (Off. Stetit Angelus) weiß. Dienstag, 9. 5., hl. Bischof u. Kirchenlehrer Gregor v. Nazianz, Gl., Kr. (Off. Justus ut Palma) weiß. Mittwoch, 10. 5., hl. Bischof Antonin, Gl., 2. hl. Märtyrer Gordian u. Epimachus, ohne Kr. (Off. Inveni David) weiß. Donnerstag, 11. 5., Messe v. 4. Sonntag, Gl., 2. Mutter Gottes, 3. f. d. Kirche bzw. f. d. Papst, ohne Kr. (Off. Jubilate Deo) weiß. Freitag, 12. 5., hl. Märtyrer Nereus, Achilles, Domitilla n. Pankraz, Gl., 2. Mutter Gottes, 3. f. d. Kirche bzw. f. d. Papst, ohne Kr. (Off. Confitebuntur caeli) rot. Samstag, 13. 5., hl. Kirchenlehrer u. Bischof Bellarmin, Gl., Kr. (Off. Mihi autem) weiß. Sonntag, 14. 5., Fünfter Sonntag n. Ostern, Gl., 2. hl. Märtyrer Bonifatius, 3. Mutter Gottes, Kr. (Off. Benedicite gentes). weiß.